

Das sechste Gebot Gottes [Fortsetzung]

Autor(en): **Hüppi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 49

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 4. Dez. 1914. || Nr. 49 || 21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seib, Urden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an H. Gaalenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen
und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Lech, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer
Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Das sechste Gebot Gottes. — Literarische Blaubeeren. — Aus den Tagen des Krieges.
Lexikon der Pädagogik. — Zum Appenzell. J. Rh. Schulbericht. — Mitteilung an die Mitglie-
der unserer Krankenkasse. — Päd. Briefe. — Kriegsliteratur. — Literatur. Briefkasten. Inserate.

Das sechste Gebot Gottes

in drei Katechesen für die oberen Schulklassen behandelt von E. Hüppi, Pfr.

II. Stunde — Behandlung (des Katechismusstoffes).

1. Leitsätze (aus der ersten Stunde):

a) Gott, mein Vater, ist heilig und verabscheut
alle Unkeuschheit; — ich, sein Kind, will auch hei-
lig sein und verabscheue dasselbe.

b) Gott, mein bester Vater, sagt, die keuschen
Menschen werden alle glücklich, die unkeuschen aber
verderben an Leib und Seele; — Ich, sein Kind,
will ihm glauben und mit seiner Gnade rein be-
wahren meine Gedanken, meine Augen, meine Ohren,
meine Zunge, meine Hände und glücklich sein, statt
verderben an Leib und Ehr und Seligkeit.

2. Ziel: Einführung und Einfühlung in den Katechismusstoff zu dessen Erfassung und Verständnis.

Kinder! Heute wollen wir nun die paar Katechismusfragen durchgehen, und wenn ihr dabei recht aufmerksam seid, werde ich euch das nächste Mal eine prächtige Geschichte vorlesen. Jetzt aufgepaßt, leset alle, was dort an der Tafel geschrieben steht. Was hat der hl. Apostel Paulus seinen Pfarrkindern nach Korinth geschrieben, als er von einigen aus ihnen Böses vernehmen mußte?

„Wißt ihr nicht, daß euere Leiber Tempel des Hl. Geistes sind und Gott selbst in euch wohnt?“ (I. Cor. 6.—19.)

Was sind euere Leiber? — wer wohnt darin und will darin wohnen? — Seit wann wohnt Gott in euch?

Sowohl und schon von da ab, also schon von der Wiege ab, heiligt Christus euern Leib. In der Taufe (Beremonien — Del, Taufwasser, Kreuz, Chrisam, Kleid). In der Firmung — hl. Kommunion — hl. Delung — Weihwasser! — Medaillen — Skapulier — Begräbnisfeierlichkeiten und Leichenkult. „Samenkorn Christi!“ = Auferstehung in Verklärung: 1) das die **Hoffnung, das Gebet Christi — unsere Hoffnung!** 2) das die **Freude Christi — unsere Freude, die größte, letzte Freude.**

Wer ist nun derjenige, welcher dem Ib. Gott und euch diese Freude, die größte und ewige Freude, diese Liebste aller Hoffnungen verderben, gründlich verderben möchte? — Wie probiert er das? — Er reizt in uns die böse Lust, die Lust zum Lügen, zum Stehlen, zum Trögen, zum Fluchen, zum Eigensinn usw.

An wem probierte er seine schlechte Kunst zum ersten Mal? — wo? — wie? Und Eva an wem? — wer hat den Kampf verspielt, und so viel verloren? — Wer lachte die weinenden Stammeltern schadenfroh aus? — Da haben wir's ja, und seither probiert er alle Menschen und sucht, wo sie am schwächsten seien, und am allerliebsten reizt er sie zur „**Fleischeslust**“ (Tafel!), weil er ganz gut weiß, wer da nachgibt, der ist am sichersten für die Hölle gewonnen. Eben darum mahnen Eltern und Lehrer und Priester vielleicht in keinem Gebot so viel und so ernst wie in diesem, weil er in diesem Gebot durch die Fleischeslust die meisten seiner armen Opfer gefangen.

Erklärung und Kasuistik.

a) **Der Teufel reizt die Augen** (Augenlust).

Die einen hatten **Anteusches** gern gesehen; vielleicht ein Bild, Zeichnungen oder Sprüche an einer Wand, verführerische

Albumkarten. Siehst du einmal so ein Bild, — Sprüche, — Zeichnungen — was tust du? — abfragen, zerreißen, verkleben zc. — Was betest du sofort? — wenn andere solche Bilder oder Bücher haben? — Schutzensgeldienst! Man kennt den Mensch schon aus seinem **Postkartenalbum!** — Was tun, wenn . . .? warum? Der Briefbote ist ein Menschenkenner und Gott der beste.

Im Laden eines Buchhändlers war ein paar Tag lang ein halbnacktes Bild ausgestellt. Ein vornehmer Herr, der täglich mit seinen Kindern bei diesem Laden vorbei mußte, ging einmal in den Laden hinein und fragte, was das Bild koste. Der Verkäufer brachte es sogleich, lobte sehr die künstlerische Ausführung und gab den Kaufpreis an. Der Herr legte das Geld hin, nahm das Bild und — zerriß es vor den Augen aller Anwesenden, indem er voll Unwillen bemerkte: „Jetzt brauche ich mich wenigstens nicht mehr zu schämen, wenn ich mit meinen Kindern an Ihrem Laden vorübergehen muß.“ (Spirago.)

Respekt vor dem Mann, er brachte Opfer für seine und seiner Kinder Tugend. Leichtsinelige wären da sicher gefallen; denn der Katechismus sagt: Was verleitet denn die Menschen zur Unkeuschheit!

Erstens: Vorwitz der Augen — ein Stück des Teufels.

Mein Kind, bewahr deine Augen!

Was alle anständigen Leute am Körper bedecken, sollst du nicht unnötig anschauen, weder an dir noch an andern; auch nicht anschauen lassen, es sei denn von deinen Eltern oder vom Arzt. Das weißt du.

Beim Anziehen und Ausziehen mache rasch und schau auf dich und nicht auf andere. Wenn der Priester die hl. Kleider anzieht, betet er; ich weiß euch auch ein prächtiges Gebet beim Anziehen, das tausend brave Kinder beten:

„Jetzt lege ich die Kleider an,
Herr führ' mich auf der Tugendbahn,
Daß ich nach Deinem Willen leb'
Und ernstlich nach dem Himmel streb'.“

und eins beim Ausziehen:

„Jetzt lege ich die Kleider ab,
Mein Bett wird sein dereinst das Grab;
O möchte meine Seele dann
Frohlockend steigen himmelan!“

(Hektographiert verteilen.)

Anständige Kinder versorgen ihre Kleider, so daß sie dieselben morgens rasch zuhand haben. Auf dem Abort mache kurz; bist du auf dem Weg, so geh in ein Haus und danke anständig oder gehe abseits, wie ehrbare Leute tun. Zu Zweit geht kein anständiges Kind auf den Abort, es wartet.

Beim Baden ziehe Badkleider an und denk an deinen Schutzengel. Schon oft sind freche Kinder ertrunken.

Mußt du kleine Kinder gaumen, danke Gott, du kannst ihnen ein wahrer Schutzengel sein. Mustere sie, wenn sie Kleider und Decken abwerfen und sich kindisch betragen und sag ihnen: Der liebe Gott sieht es. Das ist Schutzengelarbeit und wird belohnt.

Sittsame Kinder gehen nur mit Eltern oder Lehrern ins Theater, in den **Kinematograph.** Viele Theaterstücke passen mehr für Schweine als

für Menschen. — Spar dein Geld! — Unser Grundsatz: „Ich will nichts sehen — was ich Gott nicht zeigen darf!“

b) **Andere reizt der Teufel an den Ohren durch böse Reden.**

So machte er's bei Eva; zuerst die Frucht zeigen und dann reden; und Eva hörte ihm ab und — war gefangen.

„Das ist eine Elster,“ sagte ein Knecht zu seinem Bauer. „Wie weißt du das; du hast ja den Vogel nicht gesehen?“ meint der Bauer. „Den Vogel kennt man am Geschrei,“ sagte der Knecht. Hatte er Recht?

Und die Menschen erkennt man am Reden; denn „Wobon das Herz voll ist, davon redet der Mund“. So lernt man die Kameradschaft am schnellsten und sichersten kennen. Was aber ein Mensch, ein Schüler Himmeltrauriges anrichtet mit seinem wüsten Maul, kann kein Mensch berechnen. — Geh weg und bet ein Stoßgebet (was?) und warnel Die Sünder zurechtweisen ist ja ein Werk der Barmherzigkeit. Man wird dir zwar das Maul aufhaken, wie Josess Brüder; hat nichts zu sagen, du hast deine Pflicht getan, und Gott weiß es. Tu's ihnen und dem Heiland zulieb.

„Wie trüffelnder Honig sind die Lippen der Unkeuschen; aber ihr Ende ist bitter wie Wermut, und scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße steigen hinunter zum Tode, und zur Hölle gehen ihre Schritte. Halte deinen Weg fern davon.“ (Spr. 5, 3.—5.)

(Aus Walthers Bibl. Geschichte D u. F auswendig von den Kindern aufgesagt.)

Wieder ein Beispiel dazu: Der hl. Stanislaus zeichnete sich schon als kleines Kind aus durch engelgleiche Unschuld und Eingezogenheit. Wurden um ihn herum auch nur irgendwie ungeziemende Reden geführt, so geriet das heilige Kind in Verwirrung und Unruhe: es wurde rot im Gesichte, senkte das Haupt und schlug die Augen nieder, als schämte es sich. Hörten die Reden nicht auf, dann erhob der kleine Stanislaus Gesicht und Hände zum Himmel und blieb eine Weile so, dann aber sank er in Ohnmacht. Sein Vater ermahnte darum die Leichtsinnigen zum Schweigen, daß Stanislaus nicht zu Boden sinke.

(Hattler, Blumen.)

Sem und Japhet?! — Josef?! —

Und was tätest du, wenn um dich einst geredet wird?

M e r k s p r u c h :

„Aug und Ohren sind die Fenster
Und der Mund die Tür ins Haus,
Hat man diese wohl verwahrt,
Geht nichts Böses ein und aus.“

Ich will nichts reden — was Gott nicht hören darf.

c) **Wieder andere lockt er in schlimme Gesellschaft.**

Ihr kennet alle den alten Spruch: „Sage mir, mit wem . . . (alle).“

So ist es. — Der berühmte Maler Leonardo da Vinci malte einst das Gesicht eines Knaben, der ihm gar so schön erschien. Das fertige Bild hätte er um kein Geld verkauft, und immer wieder schaute er's an. Nach Jahr und Tag begegnete er auf der Straße einem jungen Mann mit häßlicher Frage, die ihre

Vaster wohl verriet. Auch diesen hat der Meister, daß er ihm stehe zum Modell. Er wollte zum herrlichen Bild das Gegenstück. Der junge Mann ließ sich malen, und als er sich dann entfernen wollte, da fiel sein Blick auf das Wunderbild. Er stuzte, sann und schaute und wurde auf einmal totenbleich, und bitterlich fing er zu weinen an. „Das bin ja ich, um Gotteswillen, das bin ja ich, ich selber bin's.“ Jawohl, das war er auch, vor 20 Jahren noch, und jetzt war er ein verkommener schlechter Mensch geworden. So weinte er zum großen Meister und fluchte dabei der Kameradschaft, die ihn von Vaster zu Vaster gebracht und lief in Tränen von dannen. **O f f e n t l i c h a n s r e c h t e**
O r t. (Nach Wittus.)

Da sehet, von unkeuscher Kameradschaft lernt man nichts Gutes.

„Als Adam und Eva sahen, daß sie nackt seien, flochten sie Schürzen aus Feigenblättern und bedeckten sich damit. So haben es bis heute noch alle anständigen Leute getan. Und wer das nicht tut, gibt andern Uergerniß durch **u n e h r b a h r e** K l e i d u n g und reizt so die Gesellen des Teufels andere zu unkeuschen Gedanken und Begierden.“

d) So reizt und plagt der Teufel auch durch böse Gedanken.

Kinder, was macht ihr, wenn euch eine Wespe stechen will? — wenn eine Feuergluse auf euere Kleider fällt? wenn fremde Hunde in euer Haus wollen?

So macht man's mit schlimmen Gedanken; mit einem Stchgebet jagt man sie fort, einmal, zweimal, fünfmal, und betet oder singt oder sucht sofort Gesellschaft.

Ich will nichts denken — was Gott nicht wissen darf.

Wem's da nicht voller Ernst ist, den hat der Teufel bald an der Hand und treibt ihn und reizt ihn zu bösen Begierden und läßt dem armen Grübler keine Ruh, bei Tag nicht und bei Nacht nicht, in der Schul' nicht und zu Haus nicht. Er gibt nicht nach, bis der junge Träumer, wie Eva und Adam, das erste Mal in seinem Leben gefallen ist und beichten muß:

6. Gebot, ich habe zum ersten Mal Unkeusches getan — einmal.

Also unkeusche Tat — einmal, — am eigenen Leib oder mit andern? — wo? — wann? — warum? du armer Mensch! Das alles weiß er, und es brennt in seinem Gewissen, und heraus muß es, sofort heraus mit Reu und Scham in der hl. Beicht.

Besser bekennen als brennen!

Dein Leib ist heilig, du weißt es ja. Wer aber ganz unnötig und nur zur Ländelei mit wüster Freud seinen oder fremden Leib berührt, der sündigt und ist auf dem Weg, das Schönste und Beste zu verlieren, die Perle der hl. Unschuld.

Solche verdorbene Leutchen scheuen die Sonne und die Menschen,

suchen versteckte Orte, haben ein schlechtes Gewissen, unruhige Augen, bleiches Gesicht, sind nichts in der Schule und ungern in der Kirche. Sie vergessen alles: das Schaffen und Beten, den Leib und die Seele, Gott und den Schutzengel, die Taufe und Kommunion, den Himmel und die Hölle.

Der Teufel macht mit diesen Schwachen, was er will. Auf einmal ist's getan, da gehen ihnen wie Adam und Eva die Augen auf. Sie erschrecken, bereuen, weinen und schämen sich. — Und der Teufel? Lacht, wie er die armen Stammeltern verlacht hat, und — probiert's morgen wieder.

So ist's.

Ich will nichts tun — was Gott nicht sehen darf.

e) Und noch ein Mittel hat der Teufel, Seelen zu fangen — das **Trintglas und den Müßiggang.**

Von beiden haben wir im 5. Gebot geredet. Der Trinker ist für alles Böse zu haben. — Faulheit ist ein wahres Gift. Wenn das Wasser lang herumsteht, wird es faul; wenn die Luft nicht Durchzug bekommt, wird sie verpestet und Gift für Blut und Lunge; wenn das Haus nicht bewohnt wird, fällt es ein; wenn die Maschine nicht gebraucht wird? — So ist's mit dem Menschen, er ist zur Arbeit geboren . . . Wer brav arbeitet, hat keine Zeit zur Sünde.

Jetzt versteht ihr den **Katechismus.**

1. Wie heißt also das 6. Gebot?

„Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.“

2. Was will der 16. Gott mit dem 6. Gebot?

Gott will, daß ich Leib und Sinne rein bewahre und zeitlich und ewig glücklich werde . . .

3. Was verleitet zu Sünden im 6. Gebot?

a) vorwitzige Augen und Ohren;

b) schlechte Bilder und Schriften;

c) schlimme Kameradschaft und unehrbare Kleidung.

d) Trunksucht und der Müßiggang.

4. Was verbietet darum Gott mit diesem Gebot?

Gott verbietet alles, was unkeusch ist, und zur Unkeuschheit verleitet, also

a) unkeusche Gedanken und Begierden,

b) unkeusche Blicke und Reden,

c) unkeusche Schriften und Taten.

5. Wohin führen diese Sünden, wenn sich der Mensch nicht bessert?

Zu vielen anderen Sünden und Lasten, in Unglück, Elend und Schande und endlich in die ewige Verdammnis.

Sündflut — Sodoma und Gomorrha — Samson — David — Herodes.

„Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn aber jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott zugrunde richten, denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.“ (I. Cor. 3, 16, 17.)

„Der Anteil der Unkeuschen wird sein im Pfuhle, der von Feuer und Schwefel brennt.“

„Ihre Füße steigen hinunter zum Tode, und zur Hölle gehen ihre Schritte.“ (Spr. 5.)

6. Was haben wir für Mittel, uns vor dieser Sünde zu bewahren?
(zuerst selber suchen lassen, dann ordnen):

- a) fleißig beten,
- b) fleißig schaffen,
- c) Augen — Ohren und Zunge zähmen,
- d) freiwillig fasten und büßen,
- e) fliehen vor böser Gelegenheit,
- f) die Kameradschaft darnach wählen,
- g) Maria und unser hl. Engel.

Und endlich das Letzte, Höchste und Beste: **Jesus Christus** selber, vorab in der hl. Kommunion.

Niemand im Himmel und auf Erden, kein Engel, kein Heiliger, kein Vater, keine Mutter, kein Bruder und keine Schwester, kein Freund, niemand nimmt sich der Kinder so lieb an, wie der Heiland selber.

„Lasset sie zu mir kommen, zu mir, immer zu mir, am Morgen, am Abend, zu jeder Stund, sei's Tag oder Nacht, sie sind mein,“ sagt er. — Jawohl da, bei ihm ist der rechte, der beste, der sicherste Platz für euch Kinder.

Das weiß der Stellvertreter Christi auf Erden, unser lb. Heilige Vater Papst Pius X. und mit allen tausend Kindern danken wir ihm, daß er den Kindern, auch den jüngsten, den Weg zum Heiland im Tabernakel wieder frei gemacht.

Ein junger Mensch, der regelmäßig kommuniziert, der kann nicht verloren gehen.

Da an der Kommunionbank, da treffen wir den göttlich starken Anwalt aller Kinder auf der Welt. Wo immer ein armes Waisenkind ohne Vater und Mutter und Verwandte verschupst und verstoßen hin und her geliefert wird, mahnt Er alle guten Leute, die ihn hören: „Nehmt euch doch dieses Kindes an. Wißt, wer es aufnimmt, nimmt mich auf,

und wer es verachtet, der verachtet mich.“ Das ist der Heiland der Kinder! —

Und wie er einmal die Großen disputieren hörte, wer der Größte im Himmelreiche sei und wie sie nur so auf die Kleinen herabschauten, da nahm der Heiland just eins von diesen in ihre Mitte und schaute die großen Leute an und sagte: „Was meint ihr? was glaubt ihr, so ein Kind sei nichts auf der Welt und wenig für den Himmel? Bei euch vielleicht; ich aber sage euch, und jetzt höret: „Wenn ihr nicht werdet wie diese Kinder sind, fromm, arbeitsam und keusch, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.“ Und dann erhob er seinen Arm wie zum Schild über die ganze unverdorrene Kinderwelt und rief: „Nehme sich jeder Mensch in acht; wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ — „Sehet (also) zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel schauen im Himmel immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“ — Das ist der Heiland, so redet für euch Jesus Christus.

Zu ihm rufen alle Menschen zu erst in jeder Versuchung: Jesus! greifen ans Kreuz am Rosenkranz, machen sein Zeichen, das Kreuz, auf die Brust, und 's hilft sicher auch!

Bei ihm ist unser Platz, jetzt hier auf der Welt. Er hat uns her zu ihm gerufen schon am Taustag: „Du Ludwig, du Robert, du Rosa, du Anna, du bist mein, weißt du's, mein bist du!“ Und so wieder am Firmitag, am Weißen Sonntag, und jedesmal noch hat er uns verziehen, an jedem Beichttag, und alles für uns getan und gelitten vom Krippenmorgen bis zum Grabesabend.

Um ihn herum stehen alle Heiligen, die wir so lieb haben, der hl. Moseus, der hl. Stanislaus, der hl. Vitus, die hl. Agnes, Dorothea, Agatha, Klara, Kättilia, die ganze liebe große reine Schar bis auf Klein Nelli und alle — alle, die in ihm gestorben sind.

Um ihn alle, die jetzt mit uns den Kampf probieren, die Sinne zähmen, und alles tun und alles meiden, daß sie doch die Perle der Unschuld bewahren und nicht verlieren.

Schluß! Der Heiland behält Recht:

Selig sind, die ein reines Herz haben, — selig, schon hier auf Erden, immer froh, immer glücklich, immer zufrieden, im Leiden noch fröhlich, fröhlich wie Josef und Nelli.

Und **selig** werden sie, wenn sie heim in den Himmel kommen, denn der Heiland hält Wort und erwartet uns: **Wir werden Gott anschauen.**

NB. a) Hier mag für diese Stunde abgeschlossen werden; eventuell noch mit Ueberleitung auf den Schluppassus dieser Stunde, wo es heißt: **Gewissens-erforschung.**

b) Die „**Behrpunkte**“ können so besser das nächste Mal genommen werden, wenn die Kinder wieder geistig frisch sind. (Fortf. folgt.)

Literarische Plaudereien.

Von Rechtsanwalt Dr. Jos. Kaufen, München.

II.

Auf dem Gebiete der „**Schönen Literatur**“ dürften nach dem Kriege manche bedeutende Schöpfungen zu erwarten sein. Weniger vielleicht von schon bekannten Autoren, als von solchen, welche die große Zeit gereift hat. Fast täglich vermeint man, bei der Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften vielverheißenden Andeutungen zu begegnen. Aus so manchen lyrischen Beiträgen weht der Geist eines neuen Aufschwungs. Gar bald werden die ersten Sammlungen von Kriegsgedichten zc. bedeutendes Zeugnis davon ablegen. Eine Sammlung liegt bereits heute vor: „**Eiserne Zither**“, Kriegslieder von Ludwig Ganghofer (Stuttgart 1914, Bonz u. Comp., gebd. Mk. 1.—) Ganghofer knüpft in diesem Bändchen an verschiedene Begebenheiten des Weltkrieges an und gibt denselben in meisterhaft einfacher plastischer Weise unvergängliche Gestalt. Es ist staunenswert, über welchen Reichtum an originellen Lehren der Dichter verfügt.

An Kriegsepik ist in den letzten Jahren viel erschienen, das über das Gewohnte weit hinausragt. Es sei nur erinnert an Walter Bloems Romantrilogie „**Das eiserne Jahr**“, „**Volk wider Volk**“, „**Die Schmiede der Zukunft**“ (Leipzig, Goethlein u. Co., gebd. je Mk. 6.—). Walter Bloem hat bekanntlich in diesen 3 Bänden in vorbildlicher Weise ein gewaltiges, bis ins kleine Detail geschichtstretues Gemälde des Krieges 1870—71 geschaffen, wie es bisher noch von keinem gemeistert ward. Der ernste Literaturfreund wird auch an Ludwig Ganghofers neuem Roman aus dem 15. Jahrhundert „**Der Ochsenkrieg**“ (Stuttgart 1914, Bonz: 2 Bände gebd. Mk. 10.—) nicht achtlos vorübergehen können. Mancher Katholik wird sich allerdings durch das gar häufige breite Ausmalen des sinnlichen Elements in Verbindung mit den im Roman spielenden Priesterfiguren peinlich berührt fühlen. Immerhin stellt der Roman ein packendes Zeit- und Sittenbild dar, in dem es Ganghofer wieder versteht, durch spannende lebensstreue Erzählung und prächtige Naturschilderung mit sich fortzureißen. Der Roman gehört nur in die Hände gereifter Leser. Ebenso vermag auch der Roman aus dem dreißigjährigen Krieg „**Der Kriegspfarer**“ von Frieda J. Kraze (Stuttgart 1914, Bonz, gebd. Mk. 4.50) katholischen Lesern nicht ohne Einschränkung empfohlen zu werden. Licht und Schatten sind hier zuungunsten der katholischen Gestalten ungleich verteilt. Die Verfasserin verfügt über eine außerordentliche Gestaltungsgabe und entrollt in dem Roman ein äußerst charakteristisches Bild der damaligen Zeit. Literarisch bedeutend